



Miteinander

Gemeinsam auf dem Weg

Europäischer Tag der Sprachen

Key to Europe – ein Schlüssel zu Europa

Ganz im Zeichen Europas stand die am 26. September von den drei Schülern gemeinsam mit Europe Direct der Abteilung Europa-Angelegenheiten der Landesverwaltung organisierte große Europaveranstaltung. Unter dem Motto „Key to Europe – ein Schlüssel zu Europa“ trafen sich Oberschüler und Oberschülerinnen, interessierte Jugendliche und Eltern, Lehrpersonen aller Schulstufen sowie Schulführungskräfte in der Europäischen Akademie in Bozen.

„Europa bietet uns eine Vielzahl an Möglichkeiten – nutzen wir sie!“, brachten die Schulleiterin Bruna Rauzi und die Schulleiter Peter Höllrigl und Roland Verra bereits in der Einladung das Motto der Veranstaltung auf den Punkt. Josef Duregger, Inspektor für den sprachlich-expressiven Bereich, unterstrich im

Rahmen der Eröffnung gemeinsam mit Inspektorin Annamaria Corradi vom Italienischen Schulamt die Ziele der Initiative: „Mit diesem ersten gemeinsamen Europatag wollen wir Informationen und Anregungen dazu geben, neue Türen nach Europa zu öffnen: um zu studieren, zu arbeiten, Freiwilligendienst zu leisten oder an Projekten oder verschiedensten Initiativen in den einzelnen europäischen Ländern teilzunehmen“.

Nicht weniger als zwölf Landesämter, die Region Trentino-Südtirol, die Gemeinde Bozen, die Universität sowie Jugend-INFO-Giovani zeigten gemeinsam mit den Schülern auf einer Info-Messe umfassende Möglichkeiten des europäischen Kulturaustausches für junge Südtirolerinnen und Südtiroler auf: ein Schuljahr im Ausland, Sprachenlernen, Studien- und Arbeitsmöglichkeiten im Ausland, Freiwilligendienste und Sozialeinsätze, Reisen, Ferientaufenthalte und vieles mehr standen im Angebot.

Europa: fertig? Los!

Zwölf Infostände luden zur Auseinandersetzung mit den Themen Europa: fertig? Los! – Bozen Stadt Europas – Arbeit ohne Grenzen – Mobilität in Europa – Sprachen öffnen Türen – Zur Schule in Europa – Alles über Europa – Mehrsprachig für Europa – Sich qualifizieren für Europa – Jugend und Freiwilligendienst sowie Lehrbauernhöfe in Europa ein.

Parallel dazu liefen Fortbildungsveranstaltungen und Workshops für alle Beteiligten. Auch hier waren die Themen vielfältig: Das neue Integrierte Programm (Ex Sokrates-Leonardo) zur Finanzierung von Projekten mit Partnern aus ganz Europa – Leben und Arbeitsmöglichkeiten im Ausland – Die Angebote des Amtes für Zweisprachigkeit und Fremdsprachen: Studienaufenthalte und Praktika im Ausland, internationale Sprachdiplome, InnCampus, Multisprachzentrum und Sprachenmediothek – In Europa gibt es 20 Amtssprachen und mehr als 50 weniger verbreitete Sprachen. Wie werden wir in Zukunft sprechen? – Was behindert den europäischen Ratifizierungsprozess? – Sprachliche Voraussetzungen und Spracherwerb während des Studiums an der Freien Universität Bozen. – E-Twinning: Schul- und Klassen- austausch ohne Kosten und Reisen. – Gemeinnützige Projekte



im Ausland: Möglichkeiten im Rahmen des EU-Programmes Jugend. – Die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen in Europa. – Wie funktioniert Europa? Die Institutionen, die Politik, Wirtschaft, Kultur und Umwelt gestalten und verwalten. – Mehrsprachigkeit ermöglicht uns in 25 Ländern der EU zu arbeiten, zu studieren und zu leben. Eine Chance, die es im heutigen Europa wahrzunehmen gilt.

Abgerundet wurde der bunte Veranstaltungsreigen durch ein unterhaltsames didaktisches Spiel „Reise durch Europa – Wissen über Geografie, Geschichte und Politik sind gefragt“, und einen Kurzfilm zur „Geschichte Europas aus dem Blickwinkel großer Persönlichkeiten“, der von Schülerinnen und Schülern der Handelsoberschule St. Ulrich in Zusammenarbeit mit der Rai Bozen produziert worden war.

Zum Abschluss des Europatages luden die Veranstalter zur Aufführung „Il flauto d'amor perduto“ des Ensembles Bric-à-Brac ins Haus der Kultur in Bozen. Zwanzig junge Darstellerinnen und Darsteller im Alter von acht bis achtzehn Jahren zeigten zur Musik von Mozarts „Zauberflöte“ und zur Geschichte von Shakespeares „Verlorener Liebesmüh“ ihr Können.

Herbert Taschler, Mitarbeiter am Schulamt



Wertschätzung und Dank

Internationaler Tag der Lehrerin und des Lehrers

Das Engagement von Lehrerinnen und Lehrern wurde am 5. Oktober, dem Internationalen Tag der Lehrpersonen, weltweit gewürdigt. Zugleich wurde die Bedeutung von Bildung in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Südtirols Schullandesrätin Luisa Gnecci und Schullandesräte Otto Saurer und Florian Mussner nahmen diesen Tag zum Anlass, um den Lehrpersonen aller Schulen und Schulstufen sowie den Pädagoginnen und pädagogischen Fachkräften in den Kindergärten ihre Wertschätzung auszudrücken. Nachstehend die Aussendung im Wortlaut.



Am 5. Oktober wurde in über 100 Ländern weltweit der von der Unesco ausgerufene Internationale Tag der Lehrerinnen und Lehrer begangen. Es ist eine der verantwortungsvollsten Aufgaben in unserer Gesellschaft, Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg zu begleiten und ihnen Wissen und Werte zu vermitteln. Wir bekunden den Lehrpersonen, den Kindergärtnerinnen und pädagogischen Fachkräften im Lande unsere persönliche Wertschätzung.

Der Internationale Tag des Lehrers und der Lehrerin dient auch dazu, die Bedeutung von Bildung in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Fruchtbringende Bildungsarbeit kommt nicht von ungefähr; sie setzt Einsatz, Energie und Mut voraus – und natürlich die Freude an der Arbeit mit jungen Menschen. Längst ist erkannt worden, dass Bildung der Grundstein für eine gedeihliche Entwicklung eines Landes ist, sozial und kulturell ebenso wie wirtschaftlich.

Bildung genießt in Südtirol einen hohen Stellenwert, wir haben ein hohes Maß an Bildungs- und Chancengleichheit und erzielen hervorragende Ergebnisse bei internationalen Vergleichen. Dies ist

besonders auf den Einsatz und die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer zurückzuführen, die das „Rückgrat“ eines jeden Bildungssystems sind.

Wir dürfen niemals vergessen, dass Bildung eine große Erungenschaft darstellt und das Recht auf Bildung längst nicht in allen Ländern der Erde gewährleistet ist. Umso mehr kann sich Südtirol glücklich schätzen, ein so vielfältiges und ausgewogenes Bildungssystem zu haben, das jungen Menschen viele Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung und Entwicklung bietet.

Wir danken allen Lehrerinnen und Lehrern sowie Pädagoginnen und pädagogischen Fachkräften für ihren Einsatz und wünschen ihnen viel Energie und Geschick für die immer neuen Herausforderungen, die sie zu bewältigen haben.

Otto Saurer, Landesrat für die deutsche Schule, Berufsbildung und Universität
Luisa Gnecci, Landesrätin für die italienische Schule und Berufsbildung
Florian Mussner, Landesrat für die ladinische Schule und Kultur

Lernen, ein Leben lang

Abgeschlossene Lehrgänge des Pädagogischen Instituts

Steigende Anforderungen im Berufsleben, sich ständig ändernde Wissensinhalte und Arbeitsformen erfordern permanente Lernbereitschaft: Die Lehrgänge und Kursfolgen des Pädagogischen Instituts sind auf die zunehmende Bedeutung und Wichtigkeit lebensbegleitenden Lernens ausgerichtet. Viele Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer erwerben sich durch den Besuch dieser Fortbildungsangebote besondere Kompetenzen, die den Bildungseinrichtungen als wertvolle Ressourcen zur Verfügung stehen. Diese sind wichtige Meilensteine auf dem Weg zum lebensbegleitenden Lernen. Kindergarten und Schule legen die Grundsteine dafür.

Religion mit allen Sinnen erfassen

Den Lehrgang „Religion mit allen Sinnen erfassen – ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik im Religionsunterricht der Grundschule“ (12 RE) schlossen Ende April 2006 drei Kindergärtnerinnen und 28 Religionslehrkräfte erfolgreich ab. Fünf davon waren aus Nordtirol. Im Lehrgang ging es um die religionspädagogische, theologische und didaktische Aufbereitung von biblischen Unterrichtseinheiten in Kindergarten und Grundschule. Nach einer theoretischen, wissenschaftlichen Einführung wurden die jeweiligen Einheiten praktisch erarbeitet und anschließend gemeinsam reflektiert. Durchge-

führt wurden ein Praktikum mit Hospitation und eine schriftliche Abschlussarbeit mit Abschlusskolloquium. Der Lehrgang fand in Zusammenarbeit zwischen Pädagogischem Institut und der Abteilung IV des Amtes der Tiroler Landesregierung statt.

Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen: Dorothea Andergassen (SSP Kaltern), Silvia Deluca (SSP Sterzing), Sabine Durnwalder (SSP Meran/Obermais), Monika Gamper (SSP Meran/Obermais), Annemarie Gasser (GSP Klausen I), Thea Gasser (GSP Klausen I), Barbara Gatta (SSP Algund), Gerda Graiss (SSP Meran/Untermais), Rosmarie Gruber (SSP Schlanders), Herbert Habicher (SSP Schlanders), Veronika Hofer (SSP Schlern), Annamaria Hofer (SSP St. Martin/Passeier), Cäzilia Kuenzer (KG Bruneck), Maria Elisabeth Lanzinger (SSP Innichen), Margit Mair (KG Niederolang), Annelies Moling (SSP Tramin), Margit Nagler (SSP Bozen/Europa), Carmen Ploner (SSP Bruneck I), Krimhild Pöhl (KG Meran/Untermais), Rosmarie Pramstaller (GSP Bruneck), Helga Schönthaler (SSP Schlanders), Annegret Steck (SSP Naturns), Beatrix Taschler (SSP Toblach), Bettina Wachtler (SSP Vintl), Maria Weissenegger (SSP Schlern), Ingrid Weitlaner (SSP Toblach); aus Nordtirol: Evi Auer (Neustift/Stubaital), Annemarie Lill (Innsbruck), Brigitte Gleirscher (Innsbruck), Beate Spöck (Innsbruck), Hemma Zingerle (Innsbruck)

Josef Stampfl, Inspektor für den Religionsunterricht



Fare scuola, fare a scuola

È stata una emozionante festa pedagogica l'ultimo incontro del corso di formazione triennale "Fare scuola, fare a scuola" (12. MI), ispirato alla didattica di Maria Montessori. Il seminario, chiuso lo scorso maggio, ha "diplomato" ventitré insegnanti di Italiano Seconda Lingua, attivi nella Scuola Primaria e nella Scuola Secondaria di primo grado, i quali avranno l'opportunità di offrire consulenza su metodologia e materiali montessoriani.

Nelle due giornate conclusive i docenti hanno mostrato i lavori accuratamente preparati e sperimentati nei mesi precedenti, accompagnati da pagine autobiografiche, introduzioni teoriche, riflessioni sulla scuola della più famosa educatrice di Chiaravalle. Sono state quindi illustrate attività dedicate alla riflessione linguistica, alla memorizzazione del lessico, all'ascolto, alla lettura.



ra e alla scrittura creativa attraverso la "lezione dei tre tempi"; sono stati presentati laboratori e officine didattiche, esperienze sensoriali, percorsi sull'educazione cosmica, filmati che ritagliano momenti della vita in classe, angoli quasi magici riservati al lavoro libero. L'apoteosi di un cammino durato tre anni che ha arricchito la metodologia didattica, che ha acceso i riflettori sul bambino che chiede "Aiutami a fare da solo", quale attore interessato e felice, reso sempre più responsabile nella sua crescita; sull'insegnante paziente e umile che "anziché la parola deve imparare il silenzio, che invece di insegnare deve imparare a osservare" e sull'ambiente accogliente e curato, ricco di materiali invitanti per lo sviluppo del movimento, dei sensi e del linguaggio. La consulente scientifica Carolina Albretti che, con grande competenza ha guidato il corso di formazione, manifesta il suo apprezzamento per l'eleganza motoria evidenziata nella presenta-

zione dei materiali. Da parte dell'Ispezzione per l'Italiano L2 Rita Gelmi un ringraziamento alla relatrice che ha saputo stimolare nei corsisti la creatività e alle due coordinatrici Alba di Maggio e Daniela Ortner, le congratulazioni per quanto si è riusciti a produrre e la richiesta a tutti i nuovi consulenti di mettere a disposizione dei colleghi la propria professionalità. Jolanda Caon, referente presso l'Istituto Pedagogico per il gruppo linguistico tedesco parla di "festa pedagogica". "Sono molto felice – aggiunge – per le scuole, i bambini, le famiglie". La direttrice dell'Istituto comprensivo Bressanone/Milano Elisabeth Flöss partecipa con entusiasmo alla presentazione dei lavori e sottolinea l'importanza del rispetto per l'ambiente, la natura, la persona garantito dalla didattica Montessori.

Di seguito i nomi dei 23 consulenti: Daniela Amato, Daniela Avancini, Fulvia Basci, Milena Belluzzi, Marika Carbonari, Vittoria Chiaravallotti, Maria Elisabetta De Gerone, Alba di Maggio, Samantha Dori, Rosanna Festa, Raffaella Fusari, Sabrina Marcassoli, Carmen Mascino, Liliana Meneguzzo, Alexia Modestino, Daniela Ortner, Silvia Patrono, Lara Piffer, Giovanna Plancher, Antonella Polito, Oriana Primucci, Giorgio Sacchet, Patrizia Sodano.

Marika Carbonari, coordinatrice di progetto per l'Italiano L2

Europäischer Lehrgang „EIS-WEB, Schulentwicklung auf reformpädagogischer Basis“

Im Mai 2006 fand der feierliche Abschluss des europäischen Lehrgangs „EIS-WEB, Schulentwicklung auf reformpädagogischer Basis“ statt. Der Lehrgang mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Südtirol und aus verschiedenen europäischen Ländern wurde im Rahmen eines Comenius-Projekts von der europäischen Kommission und dem Pädagogischen Institut organisiert. Der Lehrgang umfasste 120 Stunden eLearning, in welchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der Lernplattform Scolion des Pädagogischen Instituts gemeinsam lernten. Dafür wurden eigene neue Konzepte entwickelt und auch konkret erprobt. Das eLearning wurde von Seminaren begleitet, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Expertinnen und Experten aus ganz Europa betreut wurden.

An der Fortbildung nahmen neben den 14 Südtirolerinnen und Südtirolern auch 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Partnerinstitutionen aus Belgien, Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Ungarn und der Tschechischen Republik teil. Aus diesen Ländern kam auch das Referententeam.



Schulentwicklung und Internet – Internet(te) Schulentwicklung

Unterricht und Schule sind im Wandel. Kinder lernen heute in der Schule wichtige Fähigkeiten wie Teamfähigkeit, Initiativen ergreifen, Leistungsmut, Selbstkompetenz und Solidarität. Damit sie diese Fähigkeiten entwickeln können, muss sich die Schule entwickeln. So wie die Kinder lernen, ist es notwendig, dass auch die Organisation Schule lernt, vor allem die Lehrerinnen und Lehrer und nicht zuletzt die Eltern. Das EU-Projekt EIS.WEB (Europäische Innovative Schulentwicklung im World Wide Web) hat mit dem Pädagogischen Institut für die deutsche Sprachgruppe in Bozen Module entwickelt, die Lehrerinnen und Lehrern

Themenschwerpunkte im Lehrgang waren die Schulentwicklung und die Reformpädagogik. Präsenzphasen und Lernphasen im Internet wechselten einander ab. Konkretes Ziel war es, sinnvolle Lernwege über das Internet aufzuzeigen, die zu einem gemeinsamen Lernen unter Lehrpersonen führen und einen intensiven Austausch über die Grenzen hinweg ermöglichen. Es fanden insgesamt drei Präsenzphasen statt, weiters wurden 20 Wochen Online-Lernen im Zeitraum von zwei Jahren durchgeführt. Auf der Lernplattform Scholion des Pädagogischen Instituts wurden die Studieninhalte der verschiedenen Referentinnen und Referenten zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich fand eine dreitägige Studienreise in die Niederlande statt, um Schulen, die nach reformpädagogischen Konzepten arbeiten, zu erleben. Für die didaktisch-methodische Aufbereitung sorgte das Pädagogische Institut. Insgesamt wurden und werden 23 Module für das selbstständige Studium angeboten. Diese Module stehen allen Interessierten im Rahmen von Fortbildungen zur Verfügung.

Für die Durchführung der Online-Phasen zeichnen namhafte Referentinnen und Referenten europäischer Hochschulen, für das Lehrgangskonzept Christian Laner vom Pädagogischen Institut und Harald Eichelberger von der Pädagogischen Hochschule Wien verantwortlich. Der Lehrgang ist Teil des EU-Projektes EIS-WEB (Europäische Innovative Schulentwicklung im www.). Das Gesamtprojekt wurde zusätzlich von der Hogeschool Hengelo (NL) evaluiert.

sowie allen interessierten Eltern die Möglichkeit in die Hand geben, ihre Schule neu zu denken.

Im Internet finden Sie auf der Lernplattform Scholion des Pädagogischen Instituts wichtige Beiträge zu Unterrichts- und Schulentwicklung. Es liegt dann an Ihnen, den nächsten Schritt zu setzen, Ihre Vorstellungen mit den Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren, mit den Eltern der Kinder darüber zu sprechen bzw. Ihre Vorstellungen mit den Lehrerinnen und Lehrern der eigenen Kinder auszutauschen.

Das Studium auf Scholion gibt Impulse für einen lebendigen Unterrichts- und Schulentwicklungsprozess. Sie finden hier mannigfaltige Beispiele aus vielen Teilen Europas. Doch auch in Ihrer Nähe werden Sie bereits Schulen finden, die sich auf den Weg gemacht haben, eine Schule zu werden, in der die Kinder vor allem die Fähigkeiten zum lebensbegleitenden selbstständigen Lernen entwickeln, damit sie vorbereitet sind auf die Anforderungen der Gesellschaft, die auf sie zukommen, wobei wir heute noch nicht wissen, wie sie morgen aussehen werden. Was wir aber mit Sicherheit wissen, ist, dass unsere Kinder immer wieder lernen müssen.

Neugierig geworden? Bitte besuchen Sie die folgende Website: www.schule.suedtirol.it/blick/ – Hier finden Sie auch einen Zugang zu Scholion, aber auch vieles andere, was Sie sicher interessieren wird.

Christian Laner, *Mitarbeiter des Pädagogischen Instituts*

Harald Eichelberger, *Professor an der Pädagogischen Hochschule Wien*

Schul-Zeit, Familien-Zeit

Reagiert die Schule angemessen auf gesellschaftliche Veränderungen?

Wer schon einmal die Diskussion um die Fünf-Tage-Woche in einer Schule erlebt hat, weiß: Das Thema birgt Zündstoff. In Elternabenden und ähnlichen Situationen stellen wir immer wieder fest, wie schnell die Wellen hochgehen, wenn es um Änderungen im zeitlichen Ablauf der Schule geht. Oft schon habe ich mich gefragt, warum gerade dieses Thema so viele Emotionen freisetzt und warum es so schwer ist, sachlich und konstruktiv darüber zu diskutieren.

Ich bin zum Ergebnis gelangt, dass sich im Thema Schulzeit – Familienzeit ein breiter gesellschaftlicher Diskurs zuspitzt, der gewöhnlich nicht öffentlich ausgetragen wird und vielleicht auch gerade deshalb so explosiv ist.

In diesem verborgenen Diskurs geht es, so glaube ich, um Veränderung und um Werte. In unserer Gesellschaft finden derzeit viele Veränderungen statt, die unter anderem auch die Beziehungen zwischen Frau und Mann, aber auch zwischen Eltern und Kindern betreffen. Immer mehr Frauen beschließen – aus freiem Willen oder aus Notwendigkeit – ihre Elternschaft mit der Ausübung eines Berufs zu vereinen. Viele Frauen definieren dadurch ihre Rolle in der Familie neu, wodurch auch die Männer angeregt oder gezwungen werden, ihre Rolle zu überdenken. Viele Familien experimentieren mit neuen Formen der Arbeitsteilung, viele stoßen aber auch in ihrer Zeitgestaltung an äußere Grenzen, oft in Zusammenhang mit der Schule. Ich bin der Meinung, dass die Schule die derzeitigen gesellschaftlichen Veränderungen noch nicht richtig wahrgenommen hat und sich in ihrer Zeiteinteilung im Wesentlichen auf ein Familienmodell stützt, das nur mehr einen Teil der Realität widerspiegelt.

Neue Modelle finden

Denn wie kann es sein, dass immer mehr Eltern fünf Tage in der Woche arbeiten, die Kinder aber sechs Tage zur Schule gehen? Wie ist es möglich, dass Kinder zwölf Wochen Urlaub haben, die Eltern aber nur vier bis sechs? Warum werden die Bedürfnisse der Familien bei Sitzungen, Besprechungen, Elternsprechtagen so oft übergangen (denn wie oft finden Eltern „abende“ am Nachmittag

statt)? Warum werden Anregungen aus der Elternschaft gerade in Zeit-Angelegenheiten immer wieder abgewimmelt? Warum fragen sich Eltern berechtigterweise – aber ohne eine Antwort zu erhalten – weiterhin, ob es denn tatsächlich nicht möglich ist, die Verteilung der schulfreien Tage in benachbarten Sprengeln abzusprechen?

Ein Grund dafür, dass Eltern sich mit ihren Bedürfnissen in der Schule nicht immer durchsetzen, liegt allerdings auch in der fehlenden Solidarität unter den Eltern selbst. Denn immer wieder erleben Schulen, wie sich die Elternschaft gerade an diesen Zeit-Themen entzweit und zerstreitet. In den Diskussionen um Fünf- oder Sechstage-Woche, um Nachmittagsunterricht oder um Stundenpläne offenbaren sich verschiedene Weltbilder und Werterahmen der Familien. Angst vor Veränderung der gewohnten Rhythmen steht dem Bedürfnis nach Anpassung der Schule an die veränderten Zeitverhältnisse gegenüber – und über die Diskussion lagert sich dann meistens noch (fatalerweise!) die Verteidigung des eigenen Selbstbildes als Eltern.

Kreative Varianten entwickeln

Gibt es Möglichkeiten, aus diesen Kreisläufen auszubrechen? Ich denke ja. Wir finden sie immer dann, wenn Schulgemeinschaften versuchen, Kampfabstimmungen und Konfrontationen zu vermeiden und stattdessen flexible Angebote machen. Angebote, die nicht nur Mehrheiten berücksichtigen, sondern auch Minderheiten: Alternierende Modelle etwa sind „sanfte“ Möglichkeiten, unterschiedlichen Bedürfnissen zu begegnen – und nicht umsonst sind sie landauf, landab bei den Eltern äußerst beliebt. Die freie Wahl der Wahlangebote am Nachmittag oder am Samstag ist eine andere Möglichkeit, Blockangebote eine weitere.

Ich wünsche mir, dass Schulen noch viele weitere kreative Varianten entwickeln, um den Eltern in ihren unterschiedlichen Bedürfnissen entgegenzukommen. Zugleich wünsche ich mir aber auch, dass die Eltern es schaffen, Verschiedenheit zuzulassen und Solidarität für die Bedürfnisse der anderen Familien aufzubringen.

Brigitte Foppa

Vorsitzende des Landesbeirates der Eltern

Aus dem Obersten Schulrat

Vollversammlung am 19. September 2006

Bei der Vollversammlung des Obersten Schulrates am 19. September 2006 wurde als erster Punkt die Begutachtung zur Schulreform in Trient behandelt. Stellungnahmen der anwesenden Vertreterinnen und Vertreter gaben einen Überblick über die Fragen, die bei den Vorarbeiten aufgekommen waren, und gingen auf die Antworten des Landesrates Tiziano Salvaterra bei dessen Anhörung ein. Dieser gab in seiner Stellungnahme einen Überblick über die wesentlichen Punkte der Reform: die Schülerinnen und Schüler bis zum 18. Lebensjahr als zentrales Element der Bildungspolitik; das Ziel, die Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher durch flexible Angebote auf null Prozent zu senken und das territoriale Ungleichgewicht auszugleichen, damit alle jungen Leute die gleichen Bildungschancen erhalten. Die Diplome sollen in Italien und Europa Gültigkeit haben. Trotzdem soll die Autonomie der Schulen weiter gefördert werden und die lokalen Eigenheiten sollen im Curriculum einen angemessenen Platz finden. Durch dieses Rahmengesetz hat die Provinz Trient nun ein Instrument, das alle verschiedenen Gesetze im Schulbereich in einem Einheitstext vereint und eine gute Basis für die zukünftige Arbeit darstellt.

Die Reform der Abschlussprüfung der Oberschule

Die Reform der Abschlussprüfung der Oberschule gab zu größeren Auseinandersetzungen Anlass. Alle Verbände und Gewerkschaften kamen schließlich aber zu einer Einigung. Ganz allgemein wurde angemerkt, dass es besser wäre, noch vor der Reform die allgemeinen Rahmenbedingungen für die Oberschule festzulegen. Dies wurde aber aufgrund der fehlenden Zeit ausgeschlossen. Positiv gesehen wurde der Versuch, die Prüfung wieder aufzuwerten: Alle Bildungslücken müssen vor der Prüfung aufgeholt werden, es wird wieder eine Zulassungskonferenz in der fünften Klasse geben und die Hälfte der Prüfungskommissärinnen und -kommissäre wird aus anderen Schulen kommen.

Eine Reihe von Änderungen wurde vorgeschlagen. Was die Anzahl der Prüfungskommissärinnen und -kommissäre betrifft, wird es notwendig sein, dass mehr als sechs prüfen. In allen Fällen sollen immer genau die Hälfte externe Kommissärinnen

und Kommissäre sein. Mündlich sollte es nicht erlaubt sein, in Unterkommissionen zu prüfen, da dies dem Grundsatz des fächerübergreifenden Gesprächs widerspreche. Die Anerkennung besonderer Leistungen könnte über den Zusatz „mit Auszeichnung“ festgehalten werden. Einige Abänderungsvorschläge betreffen die Bestellung und Auswahl der Kommissärinnen und Kommissäre und Prüfungspräsidentinnen und -präsidenten: Wenn Letztere auch noch drei Jahre nach ihrer Pensionierung ernannt werden könnten, warum dann nicht auch die Lehrpersonen in der gleichen Situation? Zu den Verhandlungen in Bezug auf die Vergütungen meinte der Schulrat, dass diese sofort beginnen sollten, weil ja die finanziellen Mittel schon bereitgestellt worden seien.

Neue Wettbewerbsklassen

Das Gutachten zu den neuen Wettbewerbsklassen unterstreicht Folgendes: Durch die aufgeschobene Oberschulreform kann diese Materie im Moment nicht umfassend geklärt werden. Als momentane Notlösung müssen einige Wettbewerbsklassen der Mittelschulen umbenannt werden, da es sonst bei der Zuweisung der Fächer in der von Moratti reformierten Mittelschule Probleme geben könnte. Zweitens sollten, wie vom Obersten Schulrat schon seit Jahren gefordert, für die Lehrpersonen der praktischen Fächer der Klassen C und D endlich universitäre Ausbildungswege vorgesehen werden.

Ein Tagesordnungspunkt, eingebracht vom Vertreter der Musikschulen, wollte den Minister darauf hinweisen, dass die Schülerinnen und Schüler heute keine Möglichkeit haben, an der Oberschule ein Instrument fortzuführen, mit dessen Erlernung sie in der Mittelschule begonnen haben. Laut Gesetz müssten die Schülerinnen und Schüler des Konservatoriums einen Maturaabschluss haben. Es gibt aber Übergangsregelungen, da es ja noch keine Musiklyzeen gebe. Das Problem soll zusammen mit einer Untersuchung der Situation des Unterrichts in Kunst gründlich durchleuchtet werden.

Franz Josef Oberstaller

Vertreter der deutschen Schule im Obersten Schulrat